



Historische Luftbilder

Ansicht A-A'  
Mstb. 1:200



Ansicht Mauer Gemeinschaftsgrab  
Mstb. 1:50



Perspektive Aschenfall



Erläuterungen

**Ausgangslage**  
Der Friedhof entstand in den 40-er Jahren des letzten Jahrhunderts, gleichzeitig mit der für das Dorfbild von Rotkreuz bedeutenden Kirche. Von Beginn an wurde die Anlage parallel zur Kirche organisiert und über einen direkten Zugang von der Meierskappelerstrasse her erschlossen. Diese Hauptachse bildete über längere Zeit auch den südlichen Abschluss der Friedhofanlage. Ausgehend vom Seiteneingang der Kirche liegt eine mit Brunnen und Friedhofskreuz ausgezeichnete Querachse, die den Friedhof und die Kirche sinnstiftend miteinander verbindet. Um die Jahrhundertwende wuchs der Friedhof weiter Richtung Süden. Ein neuer Versammlungsplatz und, dem veränderten Bestattungsbedürfnissen folgend, ein erstes Gemeinschaftsgrab, welches in absehbarer Zeit an seine Kapazitätsgrenzen stösst. Aufgrund der Siedlungsentwicklung von Rotkreuz hat sich die Anlage von einem am Dorfrand liegenden, ausschliesslich als Friedhof genutzten Ort, zu einem öffentlichen Freiraum entwickelt, der auch zur Naherholung dient.

**Konzept**  
Mit der Umgestaltung der Friedhofsanlage sollen die verschiedenen Bestattungsformen sinnvoll organisiert und mit dem dafür notwendigen Respekt und mit Pietät gestaltet werden. Die strukturellen Grundprinzipien der Anlage werden beibehalten, bzw. konsequent weiterentwickelt. Zudem soll die Bedeutung der Anlage als öffentlicher Raum gestärkt werden. Der Spielplatz soll an seiner Lage verbleiben. Die Bachöffnung erfolgt an lateraler Lage, um für künftige Entwicklungen auf der Anlage keine übermässigen Präjudizien zu schaffen. Die geforderten Hochbauten werden in Form von zwei autonomen, kleinen Holzbauten konzipiert, was ökonomisch und gestalterisch sinnvoll erscheint und zudem Optionen hinsichtlich Etapierung ermöglicht.

**Beschrieb**  
Die Friedhofsanlage wird von Norden nach Süden in Schichten gegliedert, die jeweils einer Bestattungsform zugewiesen sind. Die nördlichste Schicht beherbergt die Urnenwandbestattungen. Ergänzend zur bestehenden Urnenmauer wird östlich der Kirchentreppe eine neue Urnenwand erstellt. Damit der Friedhof auf der Bergseite einheitlich abgeschlossen ist, wird die Mauer auf die ganze Länge ausgedehnt. Um den Ort zusätzlich auszuzeichnen, wird auf dem nicht mit Urnen belegten Abschnitt ein Relief in die Mauer eingearbeitet. Die im Westen vorhandene Baumreihe aus Säulenhainbuchen wird im Osten analog weitergeführt.

Die folgende Schicht wird, abgesehen von den bestehenden Kindergrabstätten, mit allen Einzelerdbestattungen belegt. Die Erd- und Urnengrabstätten sind auf die drei vorhandenen Felder verteilt. Um für künftige Veränderungen des Bestattungsverhaltens reagieren zu können, sind die Breiten der Grabreihen alle identisch. Zur räumlichen Fassung werden die drei Felder im Norden und Süden von einer neuen Ebenhecke gefasst. Alle Gräber im Umfeld der Aufbahrungsgebäude werden aufgehoben, was die Anlage als Ganzes beruhigt und den Betrieb des Aufbahrungsgebäudes erleichtert. Für das Stuhllager und den Sargwagen wird nördlich des Aufbahrungsgebäudes ein kleines Nebengebäude errichtet, welches als Holzkonstruktion konzipiert ist und sich in der Ansicht und Höhenentwicklung auf das Aufbahrungsgebäude abstimmt.

Südlich des Hauptweges wird eine neue Schicht etabliert, die den verschiedenen Gemeinschaftsgräbern gewidmet ist. Atmosphärisches Hauptmotiv dieser Zone ist eine als Hain zu verstehende Baumpflanzung. Es entsteht ein ausdrucksstarker Ort,

der als Szenerie für die darin aufgehobenen Gemeinschaftsgräber dient und, insbesondere in den heissen Sommermonaten zudem ausgesprochene Aufenthaltsqualitäten besitzt. Der Baumhain bindet den Versammlungsplatz mit ein und lässt die ursprüngliche Abmessung des Friedhofes wiedererkennen. Der neu platzierte Aschenfall und die neuen Gemeinschaftsgräber werden in diesen Hain eingebettet.

Im Westen ist der Aschenfall angeordnet. Auf einem Natursteinkörper sind die Orte für die Aschenschüttung und die Namensnennung separat platziert. Auf diese Weise wird die anonyme und nicht anonyme Bestattung mit demselben Respekt gestaltet. Die Grösse des Körpers und der dazu gehörigen Aura ist so gewählt, dass genügend Platz zum Ablegen von Blumen und Kränzen vorhanden ist. Für das Ablegen der vollen Beschriftungstafeln ist entlang der Westseite ein Ort vorgesehen, der ebenfalls über einen Sockel zum Ablegen von Blumen verfügt.

Im Zentrum liegt das neue Urnengemeinschaftsgrab, in Form einer leicht erhöht liegenden Wiesenfläche. Um den kollektiven Gedanken hinter dieser Bestattungsform zu unterstreichen, wird auch das Kindergemeinschaftsgrab als Teil dieses Ortes verstanden. Die Wiesenfläche wird von einem angemessenen dimensionierten Natursteinband gerahmt. An den beiden Längsseiten liegt jeweils ein verbreiteter Abschnitt, auf welchen die Namensnennung vorgesehen ist. Das Prinzip der Namensnennung unterstützt den kollektiven Charakter der Grabstätte auf subtile Weise. Für die Kinder ist ein separater Ort an der Stirnseite konzipiert, der die Namensnennung nach demselben Prinzip aufweist.

Das bestehende Gemeinschaftsgrab wird auf Grund der Bachöffnung und dem Wegfall des Aschenfalls leicht angepasst. Mit Hecken- und Staudenpflanzungen wird die Grabstätte so ergänzt, dass sie in ihrer klaren Geometrie lesbar bleibt und in der Wahrnehmung gestärkt wird. Die Namensnennung bleibt, und erfolgt auch weiterhin auf Natursteinplatten, die jedoch etwas präziser inszeniert werden. Das Element für die laufenden Bestattungen wird vom Grabrand abgelöst und als eigenständiges Element auf dem Versammlungsplatz angeordnet. Für das Ablegen von Blumen wird ein angemessener Ort geschaffen. Die vollständig belegten Schriftplatten bleiben an ihrer Lage und werden weiterhin in einen Teppich aus Vinca gelegt. Auf der daran vorgelagerten, das Grab präzise fassenden Sockelmauer können künftig Blumen abgelegt werden.

Die das Gemeinschaftsgrab rahmende Bepflanzung ist so konzipiert, dass für die Gedenkstätte des Zuger Attentates ein separater Ort entsteht.

Der Waldbach wird entlang der Süd- und Westgrenze geöffnet. Da die Platzverhältnisse sehr knapp sind, wird die rechte Seite des Gennies als Stützmauer mit Geländer ausgebildet. Das linke Ufer kann als natürliche Böschung ausgebildet und naturnah gestaltet werden. Zwei kleine Stege erschliessen den Spielplatz und den Friedhof. Aufgrund des Platzbedarfs für die Bachöffnung wird der Spielplatz leicht angepasst, bleibt jedoch in seinen Grundzügen erhalten.

Vom Kirchweg her erschlossen, liegen die beiden Materialdepots und das geforderte Gerätehaus, welches in Abmessung und Konstruktion dem Stuhllager entspricht. Die UFC-Entsorgung ist bei der Parkplatzausfahrt an der Meierskappelerstrasse platziert. Der Ort ist von Friedhof her gut zugänglich, hinter der Eingangsmauer wenig sichtbar und für das Abholfahrzeug optimal gelegen. Für den Zugang vom Friedhof her, wird die südliche Eingangsmauer verlängert.